

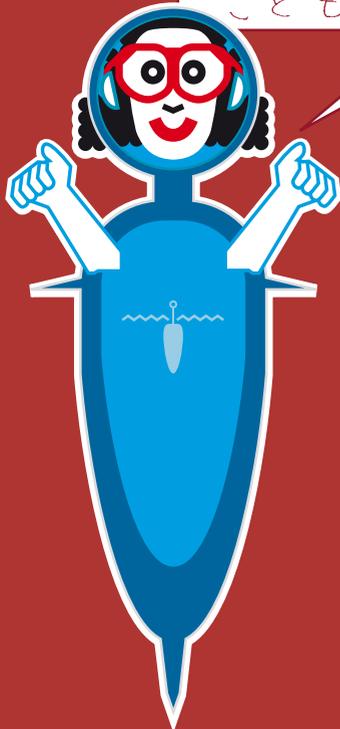


mit Unterstützung der Ing. F. Schmiedl-Stiftung

Programm 2009/2010 KinderUni Graz

Heuer sind alle Sprachen dieser Welt Thema bei der KinderUni Graz! Ursula, die Sprachexpertin zeigt uns, was KinderUni in den verschiedensten Sprachen heißt:

Çocuk üniversitesi (TÜRKISCH)
Daneshgahе bachche ha (PERSISCH)
Gyermek egyetem (UNGARISCH)
Université des enfants (FRANZÖSISCH)
Children's university (ENGLISCH)
Universidad de los niños (SPANISCH)
Università per bambini (ITALIENISCH)
こども大学 (JAPANISCH)





Impressum

Medieninhaber und Herausgeber KinderUni Graz
 Verantwortlich für den Inhalt FH JOANNEUM: *Johanna Theurl*
 Karl-Franzens-Universität Graz: *Imtraud Eberle-Härtl*
 Kunstuniversität Graz: *Karin Zach*
 Medizinische Universität Graz: *Thomas Moretti*
 Technische Universität Graz: *Gudrun Haage*
 Design, Satz & Layout 2.U.S.2, 2us2@inode.at
 Fotos KinderUni Graz, Foto Furgler
 Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz Dieses Programm verfolgt das Ziel, den BenutzerInnen einen Überblick über die Veranstaltungen der KinderUni Graz zu geben.
 Stand 2. Juni 2009 (Änderungen vorbehalten!)

Alle Rechte vorbehalten. Alle Angaben ohne Gewähr!
 Bitte beachten Sie, dass wir für die Kinder keine Aufsichtspflicht übernehmen können!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 4
2. Die KinderUni im Überblick	Seite 4
3. Wer war Ing. Friedrich Schmiedl?	Seite 5
4. Wer sagt was zur KinderUni Graz? (Statements)	Seite 6
5. Was steht 2009 und 2010 am Programm? (Im Detail mit Kurzbeschreibungen der Veranstaltungen)	Seite 8
Wintersemester 2009/2010	
5.1. KinderUni Wissen	Seite 8
Präsentation „KinderUni Wissen 4“ und Eröffnungsveranstaltung	Seite 8
5.2. Ringvorlesung Wintersemester 2009/2010: „Alle Sprachen dieser Welt“	Seite 9
5.3. Workshopwoche: Montag, 21. September 2009 – Freitag, 25. September 2009	Seite 12
Workshoptag 1: Montag, 21. September 2009	Seite 12
Workshoptag 2: Dienstag, 22. September 2009	Seite 16
Workshoptag 3: Mittwoch, 23. September 2009	Seite 20
Workshoptag 4: Donnerstag, 24. September 2009	Seite 21
Workshoptag 5: Freitag, 25. September 2009	Seite 22
Zusatzworkshop, Dienstag, 6. Oktober 2009.	Seite 23
Sommersemester 2010	
5.4. Ringvorlesung Sommersemester 2010: „Vom Anfang bis zum Ende“	Seite 24
5.5. Workshopwoche: Montag, 22. Februar 2010 – Freitag, 26. Februar 2010	Seite 26
Workshoptag 1: Montag, 22. Februar 2010	Seite 26
Workshoptag 2: Dienstag, 23. Februar 2010	Seite 29
Workshoptag 3: Mittwoch, 24. Februar 2010	Seite 33
Workshoptag 4: Donnerstag, 25. Februar 2010	Seite 34
Workshoptag 5: Freitag, 26. Februar 2010	Seite 35
6. Programmübersicht zum Herausnehmen (in der Mitte des Programmes) Wintersemester 2009/2010 und Sommersemester 2010 Poster mit Professore Reagenzo	
7. Ab wann, wo und wie kann ich mich anmelden?	Seite 36
8. . . . und dann? Auf zur Sponson!	Seite 37
9. Homepage und Kontakt	Seite 38
10. . . . und außerdem!	Seite 39

1. Einleitung

Liebe Eltern, liebe LehrerInnen und liebe Interessierte!



„Alle Sprachen dieser Welt“ und „Vom Anfang bis zum Ende“ sind heuer die Themen, die wir an der KinderUni Graz behandeln wollen.

Passend dazu bietet das Österreichische Sprachenzentrum als Kooperationspartner im Wintersemester Workshops an der KinderUni Graz an und lädt am 26. September zum Tag der Sprachen ein.

Das Sommersemester widmet sich dem Anfang und dem Ende – was das alles bedeuten kann, hört ihr bei den Veranstaltungen der KinderUni Graz, vorgetragen von den ForscherInnen und WissenschaftlerInnen der Karl-Franzens-Universität Graz, der Technischen Universität Graz, der Medizinischen Universität Graz, der Kunstuniversität Graz und der FH JOANNEUM.

Das Team der KinderUni Graz bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Förderinnen und Förderern und wünscht ein spannendes und informatives Studienjahr!

Irmtraud Eberle-Härtl
Projektkoordinatorin

2. Die KinderUni im Überblick

Wo findet die KinderUni Graz statt?

- Karl-Franzens-Universität Graz
- Technische Universität Graz
- Medizinische Universität Graz
- Kunstuniversität Graz
- FH JOANNEUM



Was bietet die KinderUni Graz?

- Die Teilnahme ist für die Kinder kostenlos.
- Eine Anmeldung ist für alle Veranstaltungen verpflichtend.

Workshops

- Eine Teilnahme ist nur für Volksschulklassen der 3. und 4. Schulstufe möglich
- Sie finden während der Unterrichtszeit am Vormittag statt
- Praktische Aspekte werden hervorgehoben

Ringvorlesungen

- Teilnahme für alle interessierten Kinder
- Die Themen der Ringvorlesungen werden aus den verschiedenen Blickwinkeln der einzelnen Hochschulen betrachtet
- Empfohlen für Kinder im Alter von 8 bis 10
- Vorlesungen immer Freitag Nachmittag an den einzelnen Hochschulen

Sponson

- Verleihung der Urkunden im feierlichen Rahmen
- Für alle Kinder, die an den Veranstaltungen der KinderUni Graz erfolgreich teilgenommen haben
- Voraussetzung ist die Teilnahme an einem Workshop oder mindestens fünf Ringvorlesungen pro Studienjahr

3. Wer war Ing. Friedrich Schmiedl?

Friedrich Schmiedl wurde 1902 in Oberösterreich geboren und experimentierte bereits als Schüler an der Konstruktion von Raketen. Eine seiner Ideen war, mit Hilfe von Postraketen die Information und Kommunikation zwischen den Menschen zu erleichtern und zu beschleunigen. Er studierte und arbeitete in Graz und ließ seine erste Rakete vom Schöckl starten.

Friedrich Schmiedl wurde in der ganzen Welt hoch geehrt, und als er 1994 im 92. Lebensjahr verstarb, hinterließ er der Stadt Graz sein Vermögen, mit welchem im Rahmen der „Ing. Friedrich Schmiedl – Stiftung“ die Möglichkeit geschaffen wurde, zukunftsorientierte Maßnahmen für Kinder und Jugendliche zu gestalten.



WRAA

4. Wer sagt was zur KinderUni Graz?

Hans Sünkel: Kinder stellen meist einfache und sehr direkte Fragen zu mitunter komplexen Problemen. Ihre ebenso einfache Beantwortung erfordert die Reduktion auf das Wesentliche und stellt so für jede/n WissenschaftlerIn eine Herausforderung dar. Fragen von Kindern klar, einfach illustrierend und appetitanregend zu beantworten, stellt die Fähigkeiten der Lehrenden auf einen ganz besonders strengen Prüfstand und dient so auch der qualitativen Selbstbeurteilung unserer UniversitätslehrerInnen.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Hans Sünkel ist Rektor der TU Graz und Mitglied des Kuratoriums der Ing. F. Schmiedel-Stiftung.



Kluge Köpfe von heute und morgen treffen sich bei der KinderUni Graz!



Georg Schulz: Meine Kinder haben mir mit ihren Fragen oft gezeigt, wie sehr wir Erwachsenen in unserem Weltbild von bestimmten Voraussetzungen ausgehen. So steht die Erde Kopf, wenn wir auch viel von euch lernen können. Eure Neugier wird sicherlich die ganze KUG in Bewegung bringen!

Ao.Univ.-Prof. MMag. Dr. Georg Schulz Msc. ist Rektor der Kunstuniversität Graz



Siegfried Nagl: Die „KinderUni Graz“ ist eine wunderbare Idee, den Wissensdurst bei jungen Menschen zu wecken und zu stillen – ganz im Sinne des Naturwissenschaftlers Ingenieur Friedrich Schmiedel, dessen Geist wir hiermit beleben.

Mag. Siegfried Nagl ist Bürgermeister der Stadt Graz und Vorsitzender des Kuratoriums der Ing. F. Schmiedel-Stiftung. Foto: Portrait Fischer



Alfred Gutschelhofer: Die KinderUni will den Wissensdurst stillen und den Entdeckergeist weiter fördern. Damit erfüllt sich meine Vision von der lebenslangen Zuständigkeit der Universität für Bildung. Sie beginnt schon im Volksschulalter, das Interesse für Forschung zu wecken.

Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer ist Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz.



Sabina Paschek: Fragen stellen, neugierig und kritisch sein – das ist das Motto unserer KinderUni. Kinder entdecken hier nicht nur spielerisch die spannende Welt des Lernens und Forschens, sondern werden auch „nebenbei“ für Wissenschaft begeistert. Die begeisterten Gesichter unserer bisherigen AbsolventInnen geben uns Recht.

Mag. (FH) Sabina Paschek, MBA, ist kaufmännische Geschäftsführerin der FH JOANNEUM. Foto: Sabine Paschek



Sonja Grabner: Die Kinder sind unsere Zukunft. Ihnen die vielfältige Welt der Wissenschaft so früh als möglich zu eröffnen, ist mir als Bildungsstadträtin ein wichtiges Anliegen. Das Team der „KinderUni Graz“ leistet hervorragende Arbeit und hat es auch für das neue Semester geschafft, ein spannendes, buntes Programm für unsere jüngsten Forscherinnen und Forscher zusammen zu stellen. Ich freue mich, wenn möglichst viele Kinder davon Gebrauch machen und wünsche dabei viel Spaß und zahlreiche unvergessliche Eindrücke.

Mag. (FH) Sonja Grabner ist Stadträtin für Wirtschaft, Tourismus, Bildung und Feuerwehr. Foto: Sonja Grabner



Josef Smolle: Kinder zeigen gerade in Fragen der Gesundheit und unserer Lebensbedingungen eine bemerkenswerte Aufgeschlossenheit. Mit der Kinderuni eröffnen wir ihnen über die Alltagsinformationen hinaus Einblicke in die faszinierende Welt der Medizin. Die Begeisterung der Kinder bestätigt diesen Weg.

Univ.-Prof. Dr. med. univ. Josef Smolle ist Rektor der Medizinischen Universität Graz



Foto: Gernot Muhr

5. Was steht 2009 und 2010 am Programm?

5.1. KinderUni Wissen

Präsentation „KinderUni Wissen 4“ und Eröffnungsveranstaltung der KinderUni Graz 2009/2010

Auch heuer können wir wieder ein wunderbares Buch der Öffentlichkeit vorstellen – und ihr Kinder seid die Autorinnen und Autoren. Eure Texte und Bilder des letzten Studienjahres haben wir gesammelt und gemeinsam mit Studierenden der JuniorUni Graz haben wir die Auswahl getroffen, welche Werke veröffentlicht werden. Wir freuen uns schon sehr auf die Präsentation und auf die Lesung eurer Texte!

Präsentation KinderUni Wissen 4 und Eröffnungsveranstaltung 2009/2010

Freitag, 2. Oktober 2009, 15.00 Uhr, Audimax
FH JOANNEUM, Eggenberger Allee 11, 8020 Graz

Alle Interessierten sind dazu eingeladen!

„KinderUni Wissen 5“ in Planung

Und auch im nächsten Jahr planen wir wieder eine Broschüre. Deshalb schickt uns eure Beiträge in das Büro der KinderUni Graz, oder bringt sie einfach zur nächsten Veranstaltung mit. Wir freuen uns!



5.2. Ringvorlesung Wintersemester 2009/2010: „Alle Sprachen dieser Welt“



Wo wart ihr heuer auf Urlaub? In Italien, in Griechenland, in Österreich? Habt ihr die Menschen verstanden, wenn sie sich in den verschiedensten Landessprachen und Dialekten unterhalten haben? Das war wahrscheinlich gar nicht so einfach. Für die Studierenden der KinderUni Graz haben wir aber auch andere Sprachen entdeckt. Was sagen uns Röntgen- und Notenbilder, wie lesen wir Programmier- und Internetsprachen und können Tiere sprechen? Wirklich viele Fragen! Die Antworten versuchen wir euch bei den Vorlesungen zu geben.

A: Die Sprache der Bilder – immer verständlich?

Manuela Aschauer: Universitätsklinik für Radiologie

Freitag, 9. Oktober 2009, 15.00 Uhr, Hörsaal 07.01

Medizinische Universität Graz, Vorklinik, Harrachgasse 21, 8010 Graz



Nur harmlose Zysten die weißen runden Gebilde? Oder doch etwas anderes? Was sehen wir noch?

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ hören wir manchmal und tendenziell scheint das wohl zu stimmen. Obwohl die Inspektion der Körperoberfläche hilfreich ist, möchten wir meist mehr wissen über die Tiefenausdehnung von krankhaften Strukturen, manche erreichen nicht die Oberfläche und sind nur in der Tiefe verborgen. Daher gibt es seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen durch den Würzburger Wilhelm Conrad Röntgen 1895 unablässig Anstrengungen, die Bildgebung des menschlichen Körpers zu verbessern. Wie wir wissen, birgt die Röntgenstrahlung potentiell auch Gefahren – so stehen vor allem heute auch der Ultraschall und die Magnetresonanztomografie zunehmend für

unblutige Einblicke in den Menschen zur Verfügung. Darüber hinaus können Bildgebende Verfahren kombiniert und durch die Anwendung von speziellen Kontrastmitteln oder sogenannten spezifischen Tracern verbessert werden. Messungen lassen zudem manchmal Rückschlüsse auf die Funktion der Organe oder krankhafter Prozesse zu. Ist damit aber dann immer alles klar? Sind Missverständnisse absolut ausgeschlossen? Wie gut können wir gutartige von bösartigen Tumoren unterscheiden? Wir wollen uns Vor- und Nachteile einzelner, häufig angewandter Bildgebungsverfahren anhand von Beispielen ansehen und auch Überraschungen erleben. Wer hätte das gedacht? Wie gut können wir was wir sehen auf den Bildern in Worte fassen?

B: Programmiersprachen

Frank Kappe: Institut für Informationssysteme und Computer Medien
Freitag, 23. Oktober 2009, 15.00 Uhr, Hörsaal I
Technische Universität Graz, Rechbauerstraße 12, 8010 Graz

Computer sind in Wirklichkeit ziemlich dumm. Wenn man ihnen etwas beibringen will (z.B. ein Computerspiel), kann man es ihnen nicht einfach sagen, sondern muss es ihnen sehr genau erklären. Dazu dienen sogenannte Programmier-Sprachen.

C: Vom Warnpfeiff des Murmeltiers bis zur Zeichensprache des Gorillas

Adolf Heschl: Institut für Zoologie
Freitag, 13. November 2009, 15.00 Uhr, HS 12.11
Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsstraße 2-4, 8010 Graz

Wenn wir an Schweinchen Babe oder Doktor Doolittle denken, stellt sich immer wieder die Frage: „Können Tiere sprechen?“ „Kann eine Katze einen Frosch verstehen und eine Schlange auf die Frage einer Spinne antworten, oder ist das alles nur in der Fantasie möglich?“ Trotzdem – Tiere können miteinander reden! Wie, das wird in dieser Vorlesung besprochen.

D: Von Vierteltönen, Reißverschlüssen und Kronkorken: Musiksprachen der Welt und ihre Alphabete

Gerd Gruppe: Institut für Musikethnologie
Freitag, 11. Dezember 2009, 15.00 Uhr und 16.15 Uhr, Aula,
Kunstuniversität Graz, Brandhofgasse 21, 8010 Graz

Genauso wie es auf der Welt nicht nur eine, sondern viele verschiedene Sprachen gibt, die auch ganz unterschiedlich geschrieben werden, zeichnen sich die vielen Musiken der Welt durch ganz eigene Vorstellungen darüber aus, wie die Melodien, Rhythmen und Klänge gestaltet sein sollen. Und auch die Art und Weise, wie man sie aufschreiben kann, ist oft gänzlich anders, als wir es gewohnt sind. Das wollen wir uns anhand von Beispielen aus Afrika und Asien anschauen und anhören.

E: Sprichst du Web 2.0?

Heinz Wittenbrink: Studiengang „Journalismus und Public Relations (PR)“
Freitag, 15. Jänner 2010, 15.00 Uhr, Audimax
FH JOANNEUM, Eggenberger Allee 11, 8020 Graz

Unter den vielen, vielen Sprachen auf der Welt gibt es eine ganz neue: die Sprache im Web 2.0. Denn in Weblogs, Twitter oder auf MySpace sprechen und schreiben alle ganz anders als im „normalen“ Leben. Warum das so ist und was es noch so alles bei der neuen Internet-Sprache zu entdecken gibt, verrät der Studiengang „Journalismus und Public Relations (PR)“ und diese Vorlesung.



5.3. Workshopwoche:

Montag, 21. September 2009 – Freitag, 25. September 2009

Workshoptag 1: Montag, 21. September 2009



01: Theater Zauber: Wie kam es, dass der Löwe, die Schneekönigin und der Kaiser von China gemeinsam ein Stück aufführten?

Astrid Kohlmeier: Institut für Schauspiel, Kunstuniversität Graz

Im Workshop „Theater Zauber“ können Kinder das Theater als Welt aus Spiel, Geschichte, Tanz und Wort für sich entdecken. Die Kinder sollen verschiedene Ausdrucksformen des Theaters wie Gestik, Mimik, Bewegung, Tanz, Sprache, Kostüm und Maske kennen lernen. In einer improvisierten Theatersituation werden sie sowohl die Rolle des Zuschauers, als auch die Rolle des Schauspielers einnehmen. Mit Kostümen und Requisiten werden in Gruppenarbeit kurze Szenen erspielt und am Ende des Workshops aufgeführt.

02: Detektive im Cyberspace

Jutta Pauschenwein: ZML-Innovative Lernszenarien, FH JOANNEUM

Wie kann Information im Internet gefunden werden? Wie fühlt man sich bei einer Suche im Internet? Wie unterscheidet sich das „Reden“ vom „Tippen“ und ohne dem anderen ins Gesicht zu schauen vom „normalen“ Reden? Wie gut können Gruppen „virtuell“ zusammenarbeiten? Anhand der gestellten Aufgabe forschen die Kinder im Internet nach Lösungsmöglichkeiten. Die einzelnen Teams arbeiten virtuell zusammen, sie berichten im Chat über den Stand ihrer Bemühungen und legen die weitere Strategie fest.

03: Dober dias! Buenos dan! – Mit vielen Sprachen leben und lernen.

Katharina Lanzmaier-Ugri: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum/PH Steiermark

Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Ein großes Sprachenkuddelmuddel wie in der Überschrift? Da ist wohl etwas durcheinander gekommen – wisst ihr, wie es richtig heißen müsste? Meistens bedeutet mehrsprachig zu sein einfach, dass man zwei oder mehrere Sprachen oder auch Dialekte verstehen und sprechen kann. Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie viele Sprachen in eurer Klasse, eurer Schule, eurem Ort vorkommen? Wieviele Wörter aus anderen Sprachen kennt ihr? Wahrscheinlich viel mehr als ihr denkt! In diesem Workshop wollen wir gemeinsam über die Sprachen – die uns umgeben nachdenken, Spiele dazu spielen und unsere Erlebnisse mit Sprachen und Kulturen austauschen.

04: Wo bin ich? Orientierung mit Luftbild, Karte und GPS

Josef Gspurning, Wolfgang Sulzer: Institut für Geographie und Raumforschung, Karl-Franzens-Universität Graz

Nach einer kurzen Einführung in die wichtigsten Hilfsmittel zur Orientierung mit Luftbild, Karte und GPS begeben wir uns ins Gelände rund um den Universitäts-Campus, wo wir im Rahmen einer Schnitzeljagd und beim Lösen mehrerer Aufgaben die Möglichkeiten dieser Hilfsmittel in der Praxis erproben können. Mitzubringen (außer guter Laune): Schreibunterlage (etwa ein Stück Karton), festes Schuhwerk und eventuell Regenschutz.

05: Warum kostet das soviel?

Andreas Rainer: Karl-Franzens-Universität Graz

Wie Preise entstehen und was wir von ihnen halten können wollen wir in diesem Workshop unter anderem in Form von Rollenspielen erfahren. Neben einem simulierten Marktplatz – mit Käufern und Verkäufern – und einer Auktion, die von den SchülerInnen selbst durchgeführt wird erfahren wir hautnah, wie Preise entstehen und was dahinter steckt.

06: Was ist Sport? – Spiel und Ernst

Gerald Payer, Klaus Rom: Institut für Sportwissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz

Warum lernen wir über unsere ersten eineinhalb Jahrzehnte so gut über das Spiel und warum wird es uns danach mit aller Kraft ausgetrieben? Was kann Sport zum Leben beitragen? Eine spannende Reise von Spiel zu Sport.

07: Und sie bewegen sich doch!

Helmut Guttenberger: Institut für Pflanzenphysiologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Pflanzen sind Lebewesen und als solche bewegen sie sich auch. Nur meistens tun sie dies sehr langsam, so dass man ganz genau beobachten muss, um das zu erkennen. Einige bewegen sich aber rasch: Solche Bewegungen wollen wir beobachten und genauer untersuchen: Wie werden die Bewegungen ausgelöst? Wie funktioniert die Bewegung? Pflanzen haben ja keine Muskeln. Warum machen Pflanzen das? Andere Pflanzen bewegen sich im Kleinen: Hier können wir ohne Hilfsmittel die Bewegungen nicht sehen – daher verwenden wir zur Beobachtung ein Mikroskop.

Kleiner Grusel im Kriminalmuseum

Christian Bachhiesl: Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung, Karl-Franzens-Universität Graz

Bei einer Führung durch das Kriminalmuseum werden schaurige und spannende Geschichten erzählt. Das Museum war ursprünglich als eine Sammlung von Lehrmittel angelegt, die zur Ausbildung von Studierenden, Untersuchungsrichtern und Kriminalbeamten dienen sollte. Das Museum besitzt auch einen „Tatortkoffer“, mit dem der Untersuchungsrichter zum Tatort eilte und der vom Gründer des Museums – Hans Gross – entwickelt wurde. **Erst ab 4. Klasse geeignet!**

08: Kleiner Grusel im Kriminalmuseum

Christian Bachhiesl: Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung,
Karl-Franzens-Universität Graz

Bei einer Führung durch das Kriminalmuseum werden schaurige und spannende Geschichten erzählt. Das Museum war ursprünglich als eine Sammlung von Lehrmittel angelegt, die zur Ausbildung von Studierenden, Untersuchungsrichtern und Kriminalbeamten dienen sollte. Das Museum besitzt auch einen „Tatortkoffer“, mit dem der Untersuchungsrichter zum Tatort eilte und der vom Gründer des Museums – Hans Gross – entwickelt wurde.

Und sie bewegen sich doch!

Helmut Guttenberger: Institut für Pflanzenphysiologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Pflanzen sind Lebewesen und als solche bewegen sie sich auch. Nur meistens tun sie dies sehr langsam, so dass man ganz genau beobachten muss, um das zu erkennen. Einige bewegen sich aber rasch: Solche Bewegungen wollen wir beobachten und genauer untersuchen: Wie werden die Bewegungen ausgelöst? Wie funktioniert die Bewegung? Pflanzen haben ja keine Muskeln. Warum machen Pflanzen das? Andere Pflanzen bewegen sich im Kleinen: Hier können wir ohne Hilfsmittel die Bewegungen nicht sehen – daher verwenden wir zur Beobachtung ein Mikroskop. **Erst ab 4. Klasse geeignet!**

09: Wohin geht der Müll?

Ulrike Gelbmann: Institut für Innovations- und Umweltmanagement, Karl-Franzens-Universität Graz
Gerald Schmidt: Firma Saubermacher Dienstleistungs AG

Alles, was wir kaufen, um es zu gebrauchen, wird irgendwann in irgendeiner Form zu Müll. Und noch viel mehr wird zu Müll, denn auch bei der Herstellung der Produkte fällt schon Abfall an. In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit der Frage, was denn alles zum Abfall gehört. Weiters überlegen wir, wie der Abfall „entsorgt“ wird und wie man Abfall so behandelt, dass er für die Natur und den Menschen nicht mehr gefährlich sein kann.

**10: Was ist die EU?**

Anita Pretenthaler-Ziegerhofer: Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung,
Karl-Franzens-Universität Graz

Was bedeutet EU? Ist Europa nicht das gleiche? Und wozu braucht man sie überhaupt? Diese und viele andere Fragen wird Anita Pretenthaler-Ziegerhofer gemeinsam mit euch beantworten.

11: Entdecke die vier Jahreszeiten in Archimboldos Bildern „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“!

Margit Stadlober, Elisabeth Rabensteiner: Institut für Kunstgeschichte, Karl-Franzens-Universität Graz

Miteinander kommen wir dem Leben des Künstlers Giuseppe Arcimboldo und seinen interessanten Gemälden auf die Spur. Die vier Jahreszeiten stellte der Maler nämlich in Form von Gesichtern dar, die sich aus Blumen, Obst und Gemüse zusammensetzen – außergewöhnlich auch für die Zeit, in der der Künstler lebte. Die Kinder sind eingeladen, selbst mit richtigen Früchten, verschiedensten Gemüsesorten oder Blumen eigene Gesichter zu legen.

12: Von der Muschel bis zur Münze

Martin Bauer: UNI for LIFE, Karl-Franzens-Universität Graz

In diesem Workshop werden wir eine kleine historische Weltreise machen und einen Blick auf die verschiedenen Münzen und Geldscheine machen. Ziel ist es zu erklären, wozu man Geld überhaupt braucht Außerdem wollen wir erforschen, wie und wo Geld überhaupt gemacht wird und gemeinsam eine KinderUni Münze prägen.

13: Minerale, Gesteine und Fossilien

Wolfgang Unzog, Karl Ettinger: Institut für Erdwissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz

Versteinerungen und Fossilien werden wir gemeinsam erforschen. Wir werden sie unter dem Binokular betrachten und erklären, Minerale und Gesteine besprechen und die Herstellung von petrologischen Dünnschliffen zeigen. Ein Rundgang durchs Labor des Institutes ergänzt den Workshop, die „Proben“ dürfen die Kinder selbstverständlich mitnehmen.

14: Wo Gips Griechen und Römer?

Gabriele Koiner: Institut für Archäologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Das Gipsmuseum der Archäologischen Sammlungen der Universität Graz hält viele Antworten auf oft gestellte Fragen bereit: Wie stellten sich die alten Griechen und Römer ihre Götter vor? Wie schmückten sie ihre Tempel? Wie sahen antike Sportler aus? Ein Rundgang durch das Museum erklärt berühmte Denkmäler der Antike und erläutert kulturelle und politische Hintergründe und den Wandel in der Darstellung des Menschen.

15: Physik erleben

Leopold Mathelitsch: Institut für Theoretische Physik, Karl-Franzens-Universität Graz

In diesem Workshop sind die Kinder eingeladen, interessante und lustige Experimente und Spiele selbst durchzuführen und so zu erleben, wo Physik überall zu entdecken ist.

Workshoptag 2: Dienstag, 22. September 2009



16: Bilderreise in den menschlichen Körper

Manuela Aschauer: Universitätsklinik für Radiologie, Medizinische Universität Graz

Die Röntgenstrahlen wurden vor 1900 entdeckt und seither hat sich dieser Bereich konstant weiter entwickelt. Eine Magnet-Resonanz-Untersuchung zeigt, was wir mit bloßem Auge nicht sehen können: Eine Bilderreise durch den menschlichen Körper.

Rauchen ist ... uncool

Freyja-Maria Smolle-Jüttner: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

In einer für Kinder verständlichen Form werden die Hintergründe für das erste „Probieren“ von Zigaretten und die Ursachen für die rasche Entstehung der Nikotinabhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen dargestellt. Der kritische Blick auf die Präsentation in den Massenmedien wird gefördert. Die unmittelbaren Gesundheitsfolgen werden nur soweit gestreift, als sie für Kinder in diesem Alter relevant und nicht belastend sind (und dadurch zum Abblocken der Information führen könnten). Im Vordergrund steht das neue, „coole“, „unabhängige“ und wirklich selbstbestimmte Image von Jugendlichen, die Zigaretten nicht für ihr Selbstwertgefühl brauchen.

17: Rauchen ist ... uncool

Freyja-Maria Smolle-Jüttner: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

In einer für Kinder verständlichen Form werden die Hintergründe für das erste „Probieren“ von Zigaretten und die Ursachen für die rasche Entstehung der Nikotinabhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen dargestellt. Der kritische Blick auf die Präsentation in den Massenmedien wird gefördert. Die unmittelbaren Gesundheitsfolgen werden nur soweit gestreift, als sie für Kinder in diesem Alter relevant und nicht belastend sind (und dadurch zum Abblocken der Information führen könnten). Im Vordergrund steht das neue, „coole“, „unabhängige“ und wirklich selbstbestimmte Image von Jugendlichen, die Zigaretten nicht für ihr Selbstwertgefühl brauchen.

Bilderreise in den menschlichen Körper

Manuela Aschauer: Universitätsklinik für Radiologie, Medizinische Universität Graz

Die Röntgenstrahlen wurden vor 1900 entdeckt und seither hat sich dieser Bereich konstant weiter entwickelt. Eine Magnet-Resonanz-Untersuchung zeigt, was wir mit bloßem Auge nicht sehen können: Eine Bilderreise durch den menschlichen Körper.

18: Gesunde Zähne – kranke Zähne

Silvia Petri: Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Medizinische Universität Graz

Extrahierte gesunde und kranke Zähne können von innen und außen betrachtet werden und an einem extrahierten Zahn wird „live“ demonstriert, wie der Zahnarzt eine Füllung macht. Anschließend wird mit den Kindern jeweils ein Milchsäurenachweis durch Abstriche von der Zunge erstellt. Die Ergebnisse werden an Hand von Vergleichsbildern auf ihre Farbreaktion verglichen.

Warum Eltern so schwierig sind

Marguerite Dunitz-Scheer/Peter Scheer: Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Graz

In diesem Workshop sollen Kinder erwähnt werden, die ohne Eltern, manche sogar ohne Schatten aufwachsen. Sie sind in einigen Dingen kompetenter, wie beispielsweise Tick, Trick und Track oder Harry Potter. Manchmal sind sie allerdings auch einsamer und verlassener. Allen ist aber gemeinsam, dass sie sich vornehmen, ihre Ängste und ihre Fähigkeit, diese zu besiegen, nicht zu vergessen. Woher kommen dann aber diese vielen unverständigen Erwachsenen, die nicht mehr wissen, wie sich ein Kind fühlt. Wie es verlassen ist; sich in der Nacht fürchtet; im Vorhang, der sich im Wind wiegt, einen Geist sieht, der auch wirklich da ist. Was geschieht, dass Erwachsene nicht mehr wissen, was in dieser Welt wirklich wichtig ist und zu glauben beginnen, es wären Geld, Arbeit und Leistung? Mit den Kindern wird der ewige Beschluss immer ein Kind bleiben zu wollen, besprochen. Wie werden sie sein, wenn sie groß sind? So wie „die“? Wie kann man die Zukunft gestalten, wenn man kein Kind mehr ist? Zurück in die Zukunft: Das heißt, seine Gegenwart noch ein Mal gestalten zu können, indem das Kind seine Umwelt jetzt und in der Zukunft mit Staunen, Lust und Freud gestaltet.

19: Warum Eltern so schwierig sind

Marguerite Dunitz-Scheer/Peter Scheer: Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Graz

In diesem Workshop sollen Kinder erwähnt werden, die ohne Eltern, manche sogar ohne Schatten aufwachsen. Sie sind in einigen Dingen kompetenter, wie beispielsweise Tick, Trick und Track oder Harry Potter. Manchmal sind sie allerdings auch einsamer und verlassener. Allen ist aber gemeinsam, dass sie sich vornehmen, ihre Ängste und ihre Fähigkeit, diese zu besiegen, nicht zu vergessen. Woher kommen dann aber diese vielen unverständigen Erwachsenen, die nicht mehr wissen, wie sich ein Kind fühlt. Wie es verlassen ist; sich in der Nacht fürchtet; im Vorhang, der sich im Wind wiegt, einen Geist sieht, der auch wirklich da ist. Was geschieht, dass Erwachsene nicht mehr wissen, was in dieser Welt wirklich wichtig ist und zu glauben beginnen, es wären Geld, Arbeit und Leistung? Mit den Kindern wird der ewige Beschluss immer ein Kind bleiben zu wollen, besprochen. Wie werden sie sein, wenn sie groß sind? So wie „die“? Wie kann man die Zukunft gestalten, wenn man kein Kind mehr ist? Zurück in die Zukunft: Das heißt, seine Gegenwart noch ein Mal gestalten zu können, indem das Kind seine Umwelt jetzt und in der Zukunft mit Staunen, Lust und Freud gestaltet.

Gesunde Zähne – kranke Zähne

Silvia Petri: Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Medizinische Universität Graz

Extrahierte gesunde und kranke Zähne können von innen und außen betrachtet werden und an einem extrahierten Zahn wird „live“ demonstriert, wie der Zahnarzt eine Füllung macht. Anschließend wird mit den Kindern jeweils ein Milchsäurenachweis durch Abstriche von der Zunge erstellt. Die Ergebnisse werden an Hand von Vergleichsbildern auf ihre Farbreaktion verglichen.

20: Reise ins Ich

Axel Haberlik: Universitätsklinik für Kinderchirurgie, Medizinische Universität Graz

Zuerst werden der Brust- und Bauchraum des Menschen mit Kurzfilmen vorgestellt, dann können die Kinder selbst erfahren, dass damit das, was von außen nicht sichtbar ist, mithilfe eines Endoskops sehr wohl Sichtbares wird.

Das Einmaleins der Chirurgie

Daniela-Eugenia Malliga: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

Ein Unfall passiert, jemand hat sich verletzt, verbrannt oder etwas Giftiges geschluckt. Was tun? Wie kann ich hier am besten helfen? Was ist zu beachten? Wer soll benachrichtigt werden? Wie kann ich Lebensretter sein? Grundlegende Kenntnisse und praktische Übungen in der Ersten Hilfe sind über-lebenswichtig. Denn: Erste Hilfe kann auch dein Leben retten!

21: Das Einmaleins der Chirurgie

Daniela-Eugenia Malliga: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

Ein Unfall passiert, jemand hat sich verletzt, verbrannt oder etwas Giftiges geschluckt. Was tun? Wie kann ich hier am besten helfen? Was ist zu beachten? Wer soll benachrichtigt werden? Wie kann ich Lebensretter sein? Grundlegende Kenntnisse und praktische Übungen in der Ersten Hilfe sind über-lebenswichtig. Denn: Erste Hilfe kann auch dein Leben retten!

Reise ins Ich

Axel Haberlik: Universitätsklinik für Kinderchirurgie, Medizinische Universität Graz

Zuerst werden der Brust- und Bauchraum des Menschen mit Kurzfilmen vorgestellt, dann können die Kinder selbst erfahren, dass damit das, was von außen nicht sichtbar ist, mithilfe eines Endoskops sehr wohl Sichtbares wird.

22: Weblog: das virtuelle Tagebuch und viel, viel mehr

Klemens Franz: FH-Studiengang „Internettechnik“, FH JOANNEUM

Weblogs werden nicht nur als online Tagebücher verwendet, sondern stellen eine tolle Möglichkeit dar, auf einfache Weise Inhalte ins Internet zu bringen. In Zweiergruppen entwickeln die Kinder kleine Episoden einer Geschichte, die dann auch gleich online gestellt und so für die ganze Welt lesbar werden. Eine spannende Reise, die am Ende für leuchtende Augen sorgt, wenn „meine“ Geschichte im WWW zu finden ist.

23: Dober dias! Buenos dan! – Mit vielen Sprachen leben und lernen.

Katharina Lanzmaier-Ugri: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum/PH Steiermark

Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Ein großes Sprachenkuddelmuddel wie in der Überschrift? Da ist wohl etwas durcheinander gekommen – wisst ihr, wie es richtig heißen müsste? Meistens bedeutet mehrsprachig zu sein einfach, dass man zwei oder mehrere Sprachen oder auch Dialekte verstehen und sprechen kann. Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie viele Sprachen in eurer Klasse, eurer Schule, eurem Ort vorkommen? Wieviele Wörter aus anderen Sprachen kennt ihr? Wahrscheinlich viel mehr als ihr denkt! In diesem Workshop wollen wir gemeinsam über die Sprachen, die uns umgeben nachdenken, Spiele dazu spielen und unsere Erlebnisse mit Sprachen und Kulturen austauschen.

24: Die Rechthaber – was tun eigentlich JuristInnen?

Elisabeth Staudegger: Institut für Rechtswissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz

Was ist ein Jurist? Und wer bestimmt eigentlich, was richtig und falsch ist? Kann man sich auch irren? In diesem Workshop erfahrt ihr, womit sich RichterInnen, AnwältInnen, NotarInnen und VerwaltungsjuristInnen (was für ein Wort!) befassen und welche Aufgaben das Recht hat.

25: Forschung rund ums Auto: Wie werden Autos sicherer?

Wolfgang Hirschberg: Frank Stronach Institut, Technische Universität Graz

In diesem Workshop wird gezeigt wie durch den Einsatz härterer und dünnerer Materialien, den Einsatz von Elektronik und Unfallforschung mit Dummies, Autos sicherer werden können.



Workshoptag 3: Mittwoch, 23. September 2009

**26: Wir bringen den Bildern das Laufen bei!**

Gerhard Sprung: FH-Studiengang „Informationsmanagement“, FH JOANNEUM

In Kleingruppen werden den Kindern die Technik und die Möglichkeiten des Stopptricks und des Trickfilms näher gebracht und in einem kleinen Film selbst ausprobiert. Die geplanten Techniken sind Cut-Out-Animation, Sand-Animation, Pixilation, Clay-Animation. Die erzeugten Filme werden auf einer Webseite für späteres Anschauen bereitgestellt. **Der Workshop ist dreistündig.**

27: Dober dias! Buenos dan! – Mit vielen Sprachen leben und lernen.

Katharina Lanzmaier-Ugri: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum/PH Steiermark

Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Ein großes Sprachenkuddelmuddel wie in der Überschrift? Da ist wohl etwas durcheinander gekommen – wisst ihr, wie es richtig heißen müsste? Meistens bedeutet mehrsprachig zu sein einfach, dass man zwei oder mehrere Sprachen oder auch Dialekte verstehen und sprechen kann. Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie viele Sprachen in eurer Klasse, eurer Schule, eurem Ort vorkommen? Wieviele Wörter aus anderen Sprachen kennt ihr? Wahrscheinlich viel mehr als ihr denkt! In diesem Workshop wollen wir gemeinsam über die Sprachen, die uns umgeben nachdenken, Spiele dazu spielen und unsere Erlebnisse mit Sprachen und Kulturen austauschen.

28: Die Kunst des Papiermachens

Rudolf Eichinger: Institut für Papier-, Zellstoff- und Fasertechnik, Technische Universität Graz

Heute verwenden wir viele Sorten von Papier: Zeitungen, Bücher, Servietten, Kaffeefilter usw. Woraus können diese Papiere gemacht werden? Wir stellen im Labor verschiedene Papiere her und prüfen sie mit den modernsten Geräten auf ihre Festigkeit und die Beschreibbarkeit. **Max. 15 SchülerInnen**

29: Sprachverwirrung

Daniela Camhy: Institut für Philosophie, Karl-Franzens-Universität Graz

Was ist Sprache? Was hat Sprache mit unserem Denken zu tun? Würden wir uns besser verstehen? Kann man sich auch ohne Worte verständigen? In dieser Vorlesung geht es um die Welt der Sprache und um die dadurch entstehenden Probleme. „Die Sprache ist die Quelle der Missverständnisse“ (Der Kleine Prinz) Anhand von Sprachspielen wollen wir die Grenzen eines Begriffes erkunden, Verbindungen aufdecken und gemeinsam versuchen ein Rätsel zu lösen.

Workshoptag 4: Donnerstag, 24. September 2009

**30: Dober dias! Buenos dan! – Mit vielen Sprachen leben und lernen.**

Katharina Lanzmaier-Ugri: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum/PH Steiermark

Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Ein großes Sprachenkuddelmuddel wie in der Überschrift? Da ist wohl etwas durcheinander gekommen – wisst ihr, wie es richtig heißen müsste? Meistens bedeutet mehrsprachig zu sein einfach, dass man zwei oder mehrere Sprachen oder auch Dialekte verstehen und sprechen kann. Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie viele Sprachen in eurer Klasse, eurer Schule, eurem Ort vorkommen? Wieviele Wörter aus anderen Sprachen kennt ihr? Wahrscheinlich viel mehr als ihr denkt! In diesem Workshop wollen wir gemeinsam über die Sprachen, die uns umgeben nachdenken, Spiele dazu spielen und unsere Erlebnisse mit Sprachen und Kulturen austauschen.

31: Wo bin ich? Orientierung mit Luftbild, Karte und GPS

Josef Gspurning, Wolfgang Sulzer: Institut für Geographie und Raumforschung, Karl-Franzens-Universität Graz

Nach einer kurzen Einführung in die wichtigsten Hilfsmittel zur Orientierung mit Luftbild, Karte und GPS begeben wir uns ins Gelände rund um den Universitäts-Campus, wo wir im Rahmen einer Schnitzeljagd und beim Lösen mehrerer Aufgaben die Möglichkeiten dieser Hilfsmittel in der Praxis erproben können. Mitzubringen (außer guter Laune): Schreibunterlage (etwa ein Stück Karton), festes Schuhwerk und eventuell Regenschutz.

32: Bretterturm

Annemarie Dreiholz-Humele: Institut für Zeitgenössische Kunst, Technische Universität Graz

Wir werden aus Brettern und Bauholzabfall einen Turm bauen und ihn dann zeichnen und malen. Das Bauen erfolgt nur fiktiv, findet also im Kopf statt. Das Malen der Konstruktion ist dann die eigentliche Aufgabe. Einzige Bedingung ist, dass keiner der Bauteile gebogen oder rund ist. Das Besondere an dieser Arbeit ist, dass unser Zeichenblatt 1x2 Meter groß ist. . .

Workshoptag 5: Freitag, 25. September 2009

**33: Bauen mit Licht, Luft, Wärme und Bewegung**

Stefan Zedlacher: Institut für Architektur und Medien, Technische Universität Graz

Mit Hilfe von sogenannten neuen Medien werden wir in diesem Workshop eintauchen in die Möglichkeiten, die wir in Zukunft haben werden.

34: Sind Rhythmen so vielfältig wie Sprachen?

Bernhard Gritsch: Institut für Musikpädagogik, Kunstuniversität Graz

Anhand ausgewählter Liedbeispiele verschiedener Kontinente wird musikalisch-praktisch erforscht, inwieweit rhythmische Gestaltungsmodelle ein Spiegelbild des musikalischen Ausdrucks verschiedener Mentalitäten sind. Dabei kommt das Singen und Musizieren natürlich nicht zu kurz, sei es mit Bodypercussion oder stil- und länder-typischen Rhythmusinstrumenten, also: Let's groove !!

35: Dober dias! Buenos dan! – Mit vielen Sprachen leben und lernen.

Catherine Lewis: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum/VS Krones

Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Ein großes Sprachenkuddelmuddel wie in der Überschrift? Da ist wohl etwas durcheinander gekommen – wisst ihr, wie es richtig heißen müsste? Meistens bedeutet mehrsprachig zu sein einfach, dass man zwei oder mehrere Sprachen oder auch Dialekte verstehen und sprechen kann. Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie viele Sprachen in eurer Klasse, eurer Schule, eurem Ort vorkommen? Wieviele Wörter aus anderen Sprachen kennt ihr? Wahrscheinlich viel mehr als ihr denkt! In diesem Workshop wollen wir gemeinsam über die Sprachen, die uns umgeben nachdenken, Spiele dazu spielen und unsere Erlebnisse mit Sprachen und Kulturen austauschen.

36: Wie funktioniert Virtual Reality? Eintauchen in 3D-Welten

Marcel Lancelle: Institut für Computer Graphik und Wissensvisualisierung, Technische Universität Graz

DAVE (Definitely Affordable Virtual Environment) ist ein Projektionsraum mit Bildern auf dem Boden und drei Seitenwänden, in dem man in virtuelle 3D-Welten „eintauchen“ kann. Mit Hilfe einer 3D-Brille kann man die Computermodelle fast so sehen wie in der Realität. Mit einem 3D-Joystick kann man durch den Raum steuern. Im Workshop wird gezeigt, wie DAVE funktioniert und was wirklich dahinter steckt.

37: Wer wohnt denn hier?

Ingrid Eberl: Institut für Stadt- und Baugeschichte, Technische Universität Graz

Wohnhäuser entstehen unter unterschiedlichen klimatischen, geographischen und gesellschaftlichen Bedingungen; jede Kultur hat ihre Eigenheiten, die Bedürfnisse der Menschen sind verschieden. In diesem Workshop wird die Entwicklung des Bauens und Wohnens anhand von Beispielen und Geschichten kurz vorgestellt. Anschließend wird dazu angeregt, das eigene Haus zu planen und ein Modell aus den verschiedensten Materialien, Farben und Techniken zu bauen. **Max. 20 SchülerInnen**

Zusatzworkshop: Dienstag, 6. Oktober 2009

**38: Von der Eisen-Bahn zur Eisenbahn – Exkursion**

Nikolaus Reisinger: Institut für Geschichte, Karl-Franzens-Universität Graz

Gemeinsam machen wir uns von Graz auf zum Südbahnmuseum Mürrzuslag. „Eisenbahn“ – Wer denkt dabei nicht an eine mächtig dahinbrausende, in Dampf gehüllte Dampflokomotive, oder an ein laut „pfeifendes“ Signal aus der Dampfpeife, das etwa die Abfahrt eines Zuges signalisiert oder schon von weitem das Kommen eines Zuges ankündigt? – Auch wenn Dampflokomotiven heute weltweit kaum mehr Verwendung finden, stehen sie doch als Symbol für die „Eisenbahn“ schlechthin. Die Vorgeschichte der „Eisenbahn“ reicht weit zurück: Aus antiken Spurrinnen waren seit der Frühen Neuzeit die ersten „Eisen-Bahnen“ entstanden, aber es dauerte noch eine Zeit lang, bis im 19. Jahrhundert die ersten „Dampfrosen“ Städte verbanden. Die besondere Bedeutung der „Eisenbahn“ von einst zeigt sich jedoch auch in Alltagsbereichen von heute: Seien es unsere gegenwärtigen Zeitvorstellungen, die – bis hin zur gängigen Weltzeitzone-Regelung – durch die Eisenbahn geprägt wurden oder unsere Alltagssprache, in der uns die „Eisenbahn“ in Erinnerung ruft, dass es manchmal „höchste Eisenbahn ist“, nun die „Weichen richtig zu stellen“, um endlich „etwas auf Schiene zu bringen“, bevor auch „dieser Zug abgefahren ist“ und wir neuerdings „Dampf machen“ müssen, um „auf einen neuen Zug aufzuspringen“ . . .



5.4. Ringvorlesung Sommersemester 2010: „Vom Anfang bis zum Ende“



Der Anfang und das Ende – Was war vorher und gibt es einen endgültigen Schluss? Oder gibt es nur Vergangenheit und Zukunft? Was geschieht mit der Materie, wenn Sterne oder Zellen sterben? Entsteht dann etwas Neues? Und warum kann nichts ewig bestehen? Fragen über Fragen! Einige davon versuchen wir in den Vorlesungen zu beantworten.

- F:** **Vom ersten bis zum letzten Herzschlag**
Daniela-Eugenia Malliga: Universitätsklinik für Chirurgie
 Freitag, 12. März 2010, 15 Uhr, HS 07.01
 Medizinische Universität Graz, Vorklinik, Harrachgasse 21, 8010 Graz

Der Rhythmus des Herzschlags, das regelmäßige Rum-bum, rum-bum, ist der Ton des Lebens selber. Er entsteht, wenn sich die Klappen und Kammern des Herzens bewegen. Technisch gesehen, ist es eine Saug- und Druckpumpe, die das Blut mit seiner Fracht an Sauerstoff, Nährstoffe oder Abfallstoffe durch die Blutgefäße drückt. Die durchschnittlich 5 bis 6 Liter Blut des menschlichen Körpers machen, vom Herzen angetrieben, ungefähr jede Minute eine Rundreise durch den ganzen Organismus. Die Blutmenge, die innerhalb von 24 Stunden vom Herzen empfangen und weitergepumpt wird, beträgt etwa 7200 Liter. Im Verlauf von 70 Jahren schlägt das Herz über zweieinhalbmilliardenmal, und es kann den Betrieb keiner Reparatur wegen unterbrechen. Dieses Wechselspiel von Spannung und Entspannung, von Systole und Diastole, „rum-bum, rum-bum“ wiederholt das Herz den ganzen Tag hindurch, jahrein, jahraus, in Krankheit und Gesundheit, während des Schlafes und während des Wachens. Keine Maschine von Menschenhand kann sich mit der Leistungsfähigkeit des Herzens messen.

- G:** **Wie Sonnen(systeme) entstehen und untergehen**
Bernhard Hofmann-Wellenhof: Institut für Navigation und Satellitengeodäsie
 Freitag, 9. April 2010, 15.00 Uhr, HS i13
 Technische Universität Graz, Inffeldgasse 16/B, 8042 Graz

Es ist schwer vorstellbar, aber unsere Erde, unsere Sonne, ja das ganze Weltall hat es nicht schon immer gegeben sondern sie wurden vor sehr sehr langer Zeit „geboren“ und sie werden auch irgendwann in sehr sehr langer Zeit wieder untergehen. Professor Hofmann-Wellenhof erklärt euch in seiner Vorlesung diese Vorgänge näher. . .

- H:** **Warum Zellen sterben**
Helmut Jungwirth: Institut für Mikrobiologie, Offenes Labor Graz
 Freitag, 30. April 2010, 15.00 Uhr, HS 15.03
 Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsstraße 15, 8010 Graz

Was sind Zellen? Wozu braucht man sie? Was geschieht mit unserer Haut bei einem Sonnenbrand? Und warum verlieren Bäume ihre Blätter? Wie das alles zusammen hängt und warum es so etwas erforscht werden muss erklärt euch Helmut Jungwirth in dieser Vorlesung.

- I:** **Am Anfang war das Wort – auch in der Musik**
Franz Karl Praßl: Institut für Kirchenmusik und Orgel
 Freitag, 28. Mai 2010, 15.00 und 16.15 Uhr, Aula
 Kunstuniversität Graz, Brandhofgasse 18, 8010 Graz

Singen gehört zu den ursprünglichen Elementen des Gottesdienstes. Die Melodien sind meist mit Texten verbunden. Dabei interpretiert die Musik das, was der Text sagen will. Dies können wir sehr gut an der ersten europäischen Kunstmusik, dem 1200 Jahre alten Gregorianischen Choral beobachten. Wir wollen den Zusammenhängen zwischen Text und Melodie nachgehen, wie sie von Anfang an bis heute in vielen Bereichen der Musik ihre Geltung haben.

Max. 150 Kinder pro Termin!

- J:** **Ökotopia – Die Stadt der Zukunft**
Bernhard Plè: Studiengang „Soziale Arbeit“
Martin Schloffer: Studiengang „Energie-, Verkehrs- und Umweltmanagement“
Alexandra Würz-Stalder: Studiengang „Bauplanung und Bauwirtschaft“ sowie „Architektur und Projektmanagement“
 Freitag, 11. Juni 2010, 15.00 Uhr, Audimax
 FH JOANNEUM, Eggenberger Allee 11, 8020 Graz

Wie werden wir in Zukunft wohnen? Welche Verkehrsmittel benutzen wir, um von der Wohnung zur Schule zu kommen? Und womit werden wir unsere Wohnhäuser heizen, wenn es kein Gas und kein Öl mehr gibt? Die Vorlesung gibt Einblicke in die Stadt der Zukunft und zeigt auf, wie wir leben werden, ohne zu sehr die Umwelt zu belasten.

5.5. Workshopwoche: Montag, 22. Februar 2010 – Freitag, 26. Februar 2010

Workshoptag 1: Montag, 22. Februar 2010



39: hOHRch genau zu!

Katharina Gößl, Angelika Rother: Studiengang „Logopädie“, FH JOANNEUM

Wie funktioniert eigentlich unser Ohr? In diesem Workshop wird die Funktionsweise des Ohres erklärt. Die Kinder können in dem Audiometrieraum des Studiengangs „Logopädie“ ihre Ohren prüfen lassen.

40: Warum kostet das soviel?

Andreas Rainer: Karl-Franzens-Universität Graz

Wie Preise entstehen und was wir von ihnen halten können wollen wir in diesem Workshop unter anderem in Form von Rollenspielen erfahren. Neben einem simulierten Marktplatz – mit Käufern und Verkäufern – und einer Auktion, die von den SchülerInnen selbst durchgeführt wird erfahren wir hautnah, wie Preise entstehen und was dahinter steckt.

41: Rätselrallye am Computer

Alma Primus, Sandra Götz: Institut für Organisations- und Personalmanagement, Karl-Franzens-Universität Graz

Dieser Workshop zeigt den TeilnehmerInnen, dass ein Computer nicht nur ein Spielzeug sondern auch eine Quelle für Wissen und Informationen ist. Im Rahmen des Workshops werden Rätsel gestellt und die Lösungen mittels Recherchen im Internet gesucht. Welche Suchmöglichkeiten habe ich im Internet? Wie finde ich Informationen? Jedem Teilnehmer steht hierbei ein eigener Computer mit Internetzugang zur Verfügung.

42: Was ist Sport? – Spiel und Ernst

Gerald Payer, Klaus Rom: Institut für Sportwissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz

Warum lernen wir über unsere ersten eineinhalb Jahrzehnte so gut über das Spiel und warum wird es uns danach mit aller Kraft ausgetrieben? Was kann Sport zum Leben beitragen? Eine spannende Reise von Spiel zu Sport.

43: Und sie bewegen sich doch!

Helmut Guttenberger: Institut für Pflanzenphysiologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Pflanzen sind Lebewesen und als solche bewegen sie sich auch. Nur meistens tun sie dies sehr langsam, so dass man ganz genau beobachten muss, um das zu erkennen. Einige bewegen sich aber rasch: Solche Bewegungen wollen wir beobachten und genauer untersuchen: Wie werden die Bewegungen ausgelöst? Wie funktioniert die Bewegung? Pflanzen haben ja keine Muskeln. Warum machen Pflanzen das? Andere Pflanzen bewegen sich im Kleinen: Hier können wir ohne Hilfsmittel die Bewegungen nicht sehen – daher verwenden wir zur Beobachtung ein Mikroskop.

Kleiner Grusel im Kriminalmuseum

Christian Bachhiesl: Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung, Karl-Franzens-Universität Graz

Bei einer Führung durch das Kriminalmuseum werden schaurige und spannende Geschichten erzählt. Das Museum war ursprünglich als eine Sammlung von Lehrmittel angelegt, die zur Ausbildung von Studierenden, Untersuchungsrichtern und Kriminalbeamten dienen sollte. Das Museum besitzt auch einen „Tatortkoffer“, mit dem der Untersuchungsrichter zum Tatort eilte und der vom Gründer des Museums – Hans Gross – entwickelt wurde. **Erst ab der 4. Klasse geeignet!**

44: Kleiner Grusel im Kriminalmuseum

Christian Bachhiesl: Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung, Karl-Franzens-Universität Graz

Bei einer Führung durch das Kriminalmuseum werden schaurige und spannende Geschichten erzählt. Das Museum war ursprünglich als eine Sammlung von Lehrmittel angelegt, die zur Ausbildung von Studierenden, Untersuchungsrichtern und Kriminalbeamten dienen sollte. Das Museum besitzt auch einen „Tatortkoffer“, mit dem der Untersuchungsrichter zum Tatort eilte und der vom Gründer des Museums – Hans Gross – entwickelt wurde.

Und sie bewegen sich doch!

Helmut Guttenberger: Institut für Pflanzenphysiologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Pflanzen sind Lebewesen und als solche bewegen sie sich auch. Nur meistens tun sie dies sehr langsam, so dass man ganz genau beobachten muss, um das zu erkennen. Einige bewegen sich aber rasch: Solche Bewegungen wollen wir beobachten und genauer untersuchen: Wie werden die Bewegungen ausgelöst? Wie funktioniert die Bewegung? Pflanzen haben ja keine Muskeln. Warum machen Pflanzen das? Andere Pflanzen bewegen sich im Kleinen: Hier können wir ohne Hilfsmittel die Bewegungen nicht sehen – daher verwenden wir zur Beobachtung ein Mikroskop. **Erst ab der 4. Klasse geeignet!**

45: Von der Muschel bis zur Münze

Martin Bauer: UNI for LIFE, Karl-Franzens-Universität Graz

In diesem Workshop werden wir eine kleine historische Weltreise machen und einen Blick auf die verschiedenen Münzen und Geldscheine machen. Ziel ist es zu erklären, wozu man Geld überhaupt braucht Außerdem wollen wir erforschen, wie und wo Geld überhaupt gemacht wird und gemeinsam eine KinderUni Münze prägen.

46: Untersuchung von Kristallen

Walter Keller: Institut für Molekulare Biowissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz

Ziel unserer Forschungsarbeit ist die Struktur von Eiweißstoffen (=Proteinen). Nach einer kurzen theoretischen Einführung in die Methoden der Kristallzüchtung und Strukturuntersuchung haben die Workshop-TeilnehmerInnen die Möglichkeit, selbst Kristalle zu züchten. Nach 2-3 tägiger Wartezeit analysieren wir sie gemeinsam unter dem Mikroskop. Ein Kristallansatz mit dem Roboter wird ebenfalls gezeigt. **Max Gruppengröße: 12 Kinder, geteilter Termin!**

47: Wohin geht der Müll?

Ulrike Gelbmann: Institut für Innovations- und Umweltmanagement, Karl-Franzens-Universität Graz
Gerald Schmidt: Firma Saubermacher Dienstleistungs AG

Alles, was wir kaufen, um es zu gebrauchen, wird irgendwann in irgendeiner Form zu Müll. Und noch viel mehr wird zu Müll, denn auch bei der Herstellung der Produkte fällt schon Abfall an. In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit der Frage, was denn alles zum Abfall gehört. Weiters überlegen wir, wie der Abfall „entsorgt“ wird und wie man Abfall so behandelt, dass er für die Natur und den Menschen nicht mehr gefährlich sein kann.

**48: Wo Gips Griechen und Römer?**

Gabriele Koiner: Institut für Archäologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Das Gipsmuseum der Archäologischen Sammlungen der Universität Graz hält viele Antworten auf oft gestellte Fragen bereit: Wie stellten sich die alten Griechen und Römer ihre Götter vor? Wie schmückten sie ihre Tempel? Wie sahen antike Sportler aus? Ein Rundgang durch das Museum erklärt berühmte Denkmäler der Antike und erläutert kulturelle und politische Hintergründe und den Wandel in der Darstellung des Menschen.

49: Dem Künstler Pablo Picasso auf der Spur

Margit Stadlober, Elisabeth Rabensteiner: Institut für Kunstgeschichte, Karl-Franzens-Universität Graz

Wusstest du, dass Pablo Picasso besonders gerne in den Zirkus ging, dass er Tiere liebte und neben Tauben, Hunden und Eseln auch eine Ziege namens Esmeralda hatte? Viele weitere interessante Dinge lassen sich über Picasso, sein Leben und seine Bilder entdecken. Dem Künstler Pablo Picasso auf der Spur zu sein heißt, miteinander seine Bilder zu betrachten, zu besprechen sowie selbst in verschiedenen Aktionen kreativ zu werden.

**Workshoptag 2: Dienstag, 23. Februar 2010****50: Detektive im Cyberspace**

Jutta Pauschenwein: ZML-Innovative Lernszenarien, FH JOANNEUM

Wie kann Information im Internet gefunden werden? Wie fühlt man sich bei einer Suche im Internet? Wie unterscheidet sich das „Reden“ vom „Tippen“ und ohne dem anderen ins Gesicht zu schauen vom „normalen“ Reden? Wie gut können Gruppen „virtuell“ zusammenarbeiten? Anhand der gestellten Aufgabe forschen die Kinder im Internet nach Lösungsmöglichkeiten. Die einzelnen Teams arbeiten virtuell zusammen, sie berichten im Chat über den Stand ihrer Bemühungen und legen die weitere Strategie fest.

51: Weblog: das virtuelle Tagebuch und viel, viel mehr.

Klemens Franz: FH-Studiengang „Internettechnik“, FH JOANNEUM

Weblogs werden nicht nur als online Tagebücher verwendet, sondern stellen eine tolle Möglichkeit dar, auf einfache Weise Inhalte ins Internet zu bringen. In Zweiergruppen entwickeln die Kinder kleine Episoden einer Geschichte, die dann auch gleich online gestellt und so für die ganze Welt lesbar werden. Eine spannende Reise, die am Ende für leuchtende Augen sorgt, wenn „meine“ Geschichte im WWW zu finden ist.

52: Bilderreise in den menschlichen Körper

Manuela Aschauer: Universitätsklinik für Radiologie, Medizinische Universität Graz

Die Röntgenstrahlen wurden vor 1900 entdeckt und seither hat sich dieser Bereich konstant weiter entwickelt. Eine Magnet-Resonanz-Untersuchung zeigt, was wir mit bloßem Auge nicht sehen können: Eine Bilderreise durch den menschlichen Körper.

Anders sehen – sehen anders

Andrea Langmann: Universitäts-Augenklinik, Medizinische Universität Graz

Wie sehen Menschen, die „anders-sichtig“ sind? Wie nehmen Menschen, die kurzsichtig sind, die Welt wahr? Wie erleben blinde Menschen ihre Umwelt? Was bedeutet es, wenn jemand einen „Röhrenblick“ hat, wenn jemand farbenblind ist? Erfahrungen in fremden Sinneswelten, die uns die Welt neu erleben lassen.

53: Anders sehen – sehen anders

Andrea Langmann: Universitäts-Augenklinik, Medizinische Universität Graz

Wie sehen Menschen, die „anders-sichtig“ sind? Wie nehmen Menschen, die kurzsichtig sind, die Welt wahr? Wie erleben blinde Menschen ihre Umwelt? Was bedeutet es, wenn jemand einen „Röhrenblick“ hat, wenn jemand farbenblind ist? Erfahrungen in fremden Sinneswelten, die uns die Welt neu erleben lassen.

Bilderreise in den menschlichen Körper

Manuela Aschauer: Universitätsklinik für Radiologie, Medizinische Universität Graz

Die Röntgenstrahlen wurden vor 1900 entdeckt und seither hat sich dieser Bereich konstant weiter entwickelt. Eine Magnet-Resonanz-Untersuchung zeigt, was wir mit bloßem Auge nicht sehen können: Eine Bilderreise durch den menschlichen Körper.

54: Rauchen ist ... uncool

Freja-Maria Smolle-Jüttner: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

In einer für Kinder verständlichen Form werden die Hintergründe für das erste „Probieren“ von Zigaretten und die Ursachen für die rasche Entstehung der Nikotinabhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen dargestellt. Der kritische Blick auf die Präsentation in den Massenmedien wird gefördert. Die unmittelbaren Gesundheitsfolgen werden nur soweit gestreift, als sie für Kinder in diesem Alter relevant und nicht belastend sind (und dadurch zum Abblocken der Information führen könnten). Im Vordergrund steht das neue, „coole“, „unabhängige“ und wirklich selbstbestimmte Image von Jugendlichen, die Zigaretten nicht für ihr Selbstwertgefühl brauchen.

Reise ins Ich

Axel Haberlik: Universitätsklinik für Kinderchirurgie, Medizinische Universität Graz

Zuerst werden der Brust- und Bauchraum des Menschen mit Kurzfilmen vorgestellt, dann können die Kinder selbst erfahren, dass damit das, was von außen nicht sichtbar ist, mithilfe eines Endoskops sehr wohl Sichtbares wird.

55: Reise ins Ich

Axel Haberlik: Universitätsklinik für Kinderchirurgie, Medizinische Universität Graz

Zuerst werden der Brust- und Bauchraum des Menschen mit Kurzfilmen vorgestellt, dann können die Kinder selbst erfahren, dass damit das, was von außen nicht sichtbar ist, mithilfe eines Endoskops sehr wohl Sichtbares wird.

Rauchen ist ... uncool

Freja-Maria Smolle-Jüttner: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

In einer für Kinder verständlichen Form werden die Hintergründe für das erste „Probieren“ von Zigaretten und die Ursachen für die rasche Entstehung der Nikotinabhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen dargestellt. Der kritische Blick auf die Präsentation in den Massenmedien wird gefördert. Die unmittelbaren Gesundheitsfolgen werden nur soweit gestreift, als sie für Kinder in diesem Alter relevant und nicht belastend sind (und dadurch zum Abblocken der Information führen könnten). Im Vordergrund steht das neue, „coole“, „unabhängige“ und wirklich selbstbestimmte Image von Jugendlichen, die Zigaretten nicht für ihr Selbstwertgefühl brauchen.

56: Das Einmaleins der Chirurgie

Daniela-Eugenia Malliga: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

Ein Unfall passiert, jemand hat sich verletzt, verbrannt oder etwas Giftiges geschluckt. Was tun? Wie kann ich hier am besten helfen? Was ist zu beachten? Wer soll benachrichtigt werden? Wie kann ich Lebensretter sein? Grundlegende Kenntnisse und praktische Übungen in der ersten Hilfe sind über-lebenswichtig. Denn: Erste Hilfe kann auch dein Leben retten!

Berthold und der Mutterkuchen

Berthold Huppertz: Institut für Zellbiologie, Histologie & Embryologie, Medizinische Universität Graz

Wir reden alle über Universitäten du besuchen sie auch als Kinder. Ihr wisst, dass in der Universität gelehrt wird, aber was machen eigentlich die Forscher darin? Am Beispiel eines Professors, der seit kurzem an der Medizinischen Universität Graz arbeitet, wird gezeigt, was Forscher in einer Universität tun und warum ihre Arbeit so wichtig ist.

57: Berthold und der Mutterkuchen

Berthold Huppertz: Institut für Zellbiologie, Histologie & Embryologie, Medizinische Universität Graz

Wir reden alle über Universitäten, besuchen sie auch als Kinder. Ihr wisst, dass in der Universität gelehrt wird, aber was machen eigentlich die ForscherInnen darin? Am Beispiel eines Professors, der seit kurzem an der Medizinischen Universität Graz arbeitet, wird gezeigt, was ForscherInnen in einer Universität tun und warum ihre Arbeit so wichtig ist.

Das Einmaleins der Chirurgie

Daniela-Eugenia Malliga: Universitätsklinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz

Ein Unfall passiert, jemand hat sich verletzt, verbrannt oder etwas Giftiges geschluckt. Was tun? Wie kann ich hier am besten helfen? Was ist zu beachten? Wer soll benachrichtigt werden? Wie kann ich Lebensretter sein? Grundlegende Kenntnisse und praktische Übungen in der ersten Hilfe sind über-lebenswichtig. Denn: Erste Hilfe kann auch dein Leben retten!

58: Warum Eltern so schwierig sind

Marguerite Dunitz-Scheer/Peter Scheer: Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Graz

In diesem Workshop sollen Kinder erwähnt werden, die ohne Eltern, manche sogar ohne Schatten aufwachsen. Sie sind in einigen Dingen kompetenter, wie beispielsweise Tick, Trick und Track oder Harry Potter. Manchmal sind sie allerdings auch einsamer und verlassenener. Allen ist aber gemeinsam, dass sie sich vornehmen, ihre Ängste und ihre Fähigkeit, diese zu besiegen, nicht zu vergessen. Woher kommen dann aber diese vielen unverständigen Erwachsenen, die nicht mehr wissen, wie sich ein Kind fühlt. Wie es verlassen ist; sich in der Nacht fürchtet; im Vorhang, der sich im Wind wiegt, einen Geist sieht, der auch wirklich da ist. Was geschieht, dass Erwachsene nicht mehr wissen, was in dieser Welt wirklich wichtig ist und zu glauben beginnen, es wären Geld, Arbeit und Leistung? Mit den Kindern wird der ewige Beschluss immer ein Kind bleiben zu wollen, besprochen. Wie werden sie sein, wenn sie groß sind? So wie „die“? Wie kann man die Zukunft gestalten, wenn man kein Kind mehr ist? Zurück in die Zukunft: Das heißt, seine Gegenwart noch ein Mal gestalten zu können, indem das Kind seine Umwelt jetzt und in der Zukunft mit Staunen, Lust und Freud gestaltet. **Für 2 Klassen.**

59: Was ist Philosophie? Wo fängt man da nur an?

Daniela Camhy: Institut für Philosophie, Karl-Franzens-Universität Graz

Das Fragen, Staunen, die Neugierde sind Ausgangspunkt des Philosophierens. Wer bin ich? Was ist Wahrheit? Ist unser Leben nur ein Traum? Wie erleben wir die Wirklichkeit? Was können wir über die Welt wissen? In diesem Workshop werden wir auf Entdeckungsreise gehen, uns auf die Spuren von wichtigen Denkern, wie Sokrates, Platon, Descartes, Kant begeben und gemeinsam in die Welt der Ideen eintauchen.

**Workshoptag 3: Mittwoch, 24. Februar 2010****60: Wir bringen den Bildern das Laufen bei!**

Gerhard Sprung: FH-Studiengang „Informationsmanagement“, FH JOANNEUM

In Kleingruppen werden den Kindern die Technik und die Möglichkeiten des Stopptricks und des Trickfilms näher gebracht und in einem kleinen Film selbst ausprobiert. Die geplanten Techniken sind Cut-Out-Animation, Sand-Animation, Pixilation, Clay-Animation. Die erzeugten Filme werden auf einer Webseite für späteres Anschauen bereitgestellt.

61: Die Kunst des Papiermachens

Rudolf Eichinger: Institut für Papier-, Zellstoff- und Fasertechnik, Technische Universität Graz

Heute verwenden wir viele Sorten von Papier: Zeitungen, Bücher, Servietten, Kaffeefilter usw. Woraus können diese Papiere gemacht werden? Wir stellen im Labor verschiedene Papiere her und prüfen sie mit den modernsten Geräten auf ihre Festigkeit und die Beschreibbarkeit. **Max. 15 SchülerInnen**

62: Lärm sichtbar machen

Kurt Fallast: Institut für Straßen- und Verkehrswesen, Technische Universität Graz

Lärm und besonders der Verkehrslärm stellt eine bedeutende Störung der Lebensqualität dar. In diesem Workshop erhalten die SchülerInnen einen Überblick über die Grundlagen des Lärms, seine Ursachen und die Möglichkeiten, Lärm zu berechnen oder zu messen. Beim praktischen Arbeiten mit Messgeräten können sie selbst die Messgrößen erfahren. Im zweiten Teil werden die Wirkungen des Lärms auf den Menschen und die Möglichkeiten, Lärm zu reduzieren behandelt.

63: Wer wohnt denn hier?

Ingrid Eberl: Institut für Stadt- und Baugeschichte, Technische Universität Graz

Wohnhäuser entstehen unter unterschiedlichen klimatischen, geographischen und gesellschaftlichen Bedingungen; jede Kultur hat ihre Eigenheiten, die Bedürfnisse der Menschen sind verschieden. In diesem Workshop wird die Entwicklung des Bauens und Wohnens anhand von Beispielen und Geschichten kurz vorgestellt. Anschließend wird dazu angeregt, das eigene Haus zu planen und ein Modell aus den verschiedensten Materialien, Farben und Techniken zu bauen. **Max. 20 SchülerInnen**

Workshoptag 4: Donnerstag, 25. Februar 2010



64: Nur der Anfang ist schon da ...

Kerstin Werner: Institut für Schauspiel, Kunstuniversität Graz

Eine Geschichte soll weiterentwickelt werden, von der nur der Anfang bekannt ist. Diese Geschichte sollte anschließend nicht nur erzählt, sondern auch dargestellt, gespielt werden.

Eine Herausforderung für alle, die Freude am Sprechen haben und mutig genug sind, ihre selbsterfundene Geschichte auf einer Bühne zu präsentieren.

65: Wir machen Musik am Computer

Martin Wiederhofer: Institut für Musikpädagogik, Kunstuniversität Graz

Wir machen unser eigenes Musikstück und Musikvideo, das von Anfang bis zum Ende nur deine eigenen Ideen beinhaltet. Am Anfang stehen deine Ideen für Klänge, Geräusche und Musik. Diese kannst du ohne Notenkenntnisse und ohne ein Instrument zu spielen am Computer sofort umsetzen. Den Stil Deiner Komposition kannst du selbst aussuchen. Die Bilder und Videos, die du einbaust können aus dem Internet kommen. Du kannst sie aber auch mit einer Digitalkamera (wird zu Verfügung gestellt) oder deinem Handy selbst aufnehmen. Am Ende steht dein fertiges Musikvideo, das du und deine Freunde dann auf „Youtube“ im Internet jederzeit betrachten können. max. 20 Kinder, 4. Klasse, Erfahrung mit Computermaus

66: Der gefärbte Mikrokosmos von Zunge, Darm und Lunge

Christine Seebacher und Team: Studiengang „Biomedizinische Analytik“, FH JOANNEUM

Jeder Mensch hat innere Organe, das ist klar. Aber da ist noch viel mehr zu sehen: Mit dem Mikroskop tauchen die Kinder am Studiengang „Biomedizinische Analytik“ ganz tief ins Gewebe von Zunge, Darm und Lunge ein und erkunden eine neue, faszinierende Welt.

67: KUNTERBUNT und G'SUND – Essen mit allen Sinnen erleben

Daniela Grach: Studiengang „Diätologie“, FH JOANNEUM

Bei diesem Workshop können die Kinder Lebensmittel hören, schmecken, riechen und fühlen. Mit Spiel und Spaß tauchen sie ins genussvolle Schlaraffenland ein und werden das Thema Ernährung ergründen. Schon manches Kind hat hier entdeckt, dass gesundes Essen wunderbar schmeckt!

68: Warum alle kaufen, was die Werbung ihnen sagt

Bernadette Frech, Doris Kiendl-Wendner, Hildegard Liebl:

Studiengang „Management internationaler Geschäftsprozesse“, FH JOANNEUM

Nur durch gute Werbung können Firmen wie Coca Cola oder Haribo ihre Produkte auf der ganzen Welt verkaufen. Im Workshop diskutieren die Kinder gezeigte Werbespots und versuchen sich anschließend selbst als Werbe-ManagerInnen mit der Gestaltung eines Werbeplakats im Team. Nach so viel kreativer Arbeit winkt eine süße Überraschung am Schluss!

Workshoptag 5: Freitag, 26. Februar 2010



69: Wie funktioniert Virtual Reality? Eintauchen in 3D-Welten

Marcel Lancelle: Institut für Computer Graphik und Wissensvisualisierung, Technische Universität Graz

DAVE (Definitely Affordable Virtual Environment) ist ein Projektionsraum mit Bildern auf dem Boden und drei Seitenwänden, in dem man in virtuelle 3D-Welten „eintauchen“ kann. Mit Hilfe einer 3D-Brille kann man die Computermodelle fast so sehen wie in der Realität. Mit einem 3D-Joystick kann man durch den Raum steuern. Im Workshop wird gezeigt, wie DAVE funktioniert und was wirklich dahinter steckt.



7. Ab wann, wo und wie kann ich mich anmelden?

Für alle Veranstaltungen der KinderUni Graz besteht Anmeldepflicht!
Bei der Anmeldung geben Sie bitte die Workshop- bzw. die Ringvorlesungsnummer bekannt!



Workshops für Schulklassen

Die Workshops sind ausschließlich für 3. und 4. Volksschulklassen vorgesehen und finden vormittags ab 9 Uhr – also während der Unterrichtszeit – statt. Die Workshops dauern ca. zwei Stunden, setzen sich manchmal mit zwei Themen, manchmal intensiv mit einem Thema auseinander.

Anmeldetermine von Schulklassen für LehrerInnen:

Wann: am 6. Juli und 7. Juli 2009 von 9.00 – 15.00 Uhr

Wie: auf der Homepage www.kinderunigraz.at oder unter der Telefonnummer 0316/380-1065 und 2168

Bitte geben Sie zwei Workshopfavoriten mit der entsprechenden Nummer aus der Übersicht bzw. aus dem detaillierten Programm an. Bevorzugt werden auch in diesem Studienjahr Klassen, die noch nie an einem KinderUni Workshop teilgenommen haben, sowie 4. Klassen vor 3. Klassen.

Außerdem bitten wir die Schülerinnen und Schüler, uns ihre Eindrücke in Form von Aufsätzen und Zeichnungen mitzuteilen.

Wir bitten um Verständnis, dass nur eine beschränkte Anzahl an Plätzen zur Verfügung steht, wir bemühen uns aber, Ihren Wünschen nachzukommen.

Die Anmeldebestätigungen werden im Juli per Post zugeschickt, genauere Informationen erhalten Sie ca. zwei Wochen vor der Veranstaltung.



Ringvorlesung

Für die Ringvorlesungen können Sie Ihr Kind mit Schulbeginn, ab dem 14. September 2009 anmelden. Es ist möglich, die Kinder zu den Veranstaltungen – freitagnachmittags – zu begleiten. Pro Semester gibt es 5 Ringvorlesungstermine, im Sommersemester wird das Angebot um eine Vorlesung zum Thema „Hospiz“ mit der Vorsitzenden des Hospizvereins **Waltraud Klasnic** ergänzt.

Die Termine sind einzeln auswählbar, wir müssen Sie darauf hinweisen, dass die Aufsichtspflicht während der Veranstaltungen nicht übernommen werden kann.

8. ... und dann? Auf zur Sponson!

Auch an der KinderUni Graz wird der Jahresabschluss gefeiert: Im Rahmen der Sponson erhalten die Kinder mit dem feierlichen Versprechen „ihre Neugierde zu bewahren“ ein Zeugnis überreicht.

Wie und wann kann man an einer Sponson teilnehmen?



Die Kinder können auf der Rückseite des Studierendenausweises, den sie bei den Veranstaltungen der KinderUni erhalten, Stempel sammeln. Nach der Ringvorlesung oder nach dem Workshop bekommen die jungen Studiosi am Ausgang einen Stempel in den Ausweis. Die Anmeldung zur Sponson ist möglich, wenn die Kinder an mindestens einem Workshop oder fünf Ringvorlesungen pro Studienjahr teilgenommen haben. Die Sponsonen finden für Schulklassen am 5. Februar und 25. Juni 2010 am **Vormittag**, für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Ringvorlesungen am **Nachmittag** des 25. Juni 2010 statt.

Wie funktioniert die Anmeldung zur Sponson?

Die Anmeldung zur Sponson für Volksschulklassen:

Die LehrerInnen erhalten vor Semesterschluss eine Einladung zur Sponson. Mit dem Einsenden der SchülerInnenliste kann die Klasse von den LehrerInnen angemeldet werden.

Die Anmeldung zur Sponson für Ringvorlesungs-Kinder:

Nach der letzten Ringvorlesung ist eine Sponsonbox beim Ausgang aufgestellt, in die die ausgefüllten Ausweise eingeworfen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, den Ausweis **bis spätestens 23. Juni 2010** an das Büro der KinderUni Graz zu schicken. Zusätzlich ist es für die Eltern erforderlich, die Kinder auf der Homepage www.kinderunigraz.at für einen Sponsonstermin anzumelden.

Gaudeamus igitur!
Freudig gehen wir jetzt zur
Universität von Graz,
denn das bringt uns wirklich was!
Ja, hier dürfen wir studieren,
lernen und viel ausprobieren,
und wir schnuppern in die Wissenschaft
und wir schnuppern in die Wissenschaft.

Gaudeamus igitur!
Niemals schau'n wir auf die Uhr,
weil die Zeit so schnell vergeht
auf der Universität.
Nach dem ersten Ausprobieren
Freu'n wir uns schon aufs Studieren.
Vivant professores (srich: prohofehessohores)
Vivant iuvenes studentes!

9. Homepage und Kontakt

www.kinderunigraz.at

Alle Informationen über das Programm und die Veranstaltungen finden Sie auch auf der Homepage der Kinder-Uni Graz. Die allgemeine Seite www.kinderunigraz.at ist speziell für Erwachsene und Gäste als Informationsquelle gedacht.

Über das LOGIN für Kinder erreichen die Kinder mit dem Passwort aus dem Studierendenausweis den Bereich mit den Fotos der letzten Veranstaltungen.

Wo kann ich mich informieren, anmelden, ...?

Für Fragen steht Ihnen jederzeit das Büro der KinderUni Graz zur Verfügung!

Büro der KinderUni Graz, Irmtraud Eberle-Härtl

Adresse: Harrachgasse 32, 8010 Graz

Telefon: 0316 / 380 – 1065; 2168

Im Internet: www.kinderunigraz.at

Per E-Mail: info@kinderunigraz.at

Das Büro der KinderUni Graz ist Montag bis Freitag von 9 – 12 Uhr besetzt.

10. ...und außerdem!

Kooperationen:

Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum



Am 26. September feiern über 40 Länder Europas die Vielfalt der Sprachen und Kulturen. Dieser Tag steht im Zeichen des Sprachenlernens und des Sichtbarmachens sprachlicher Vielfalt. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.oesz.at.



Ein Unternehmen der Morawa Buch und Medien-Gruppe.

Buchhandlung Moser

Auch im Studienjahr 2009/2010 bietet die Buchhandlung **Moser** bei den Vorlesungsterminen der KinderUni Graz Sachbücher für Kinder und Jugendliche zu den Themen der Ringvorlesungen an. So haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, sich direkt vor Ort Literatur zum Nach- und Weiterlesen zu besorgen.

Der Büchertisch ist 30 Minuten vor bis 30 Minuten nach der Vorlesung besetzt.

Außerdem bieten wir auch weiterhin die KinderUni T-Shirts, die KinderUni Wissen Broschüren, KinderUni Taschen und auch KinderUni Briefmarken zum Kauf an.



DIE UNIVERSAL EINSETZBARE, GENIALE ALPHA-OMEGA-MASCHINE

Schau, Ursula! Frau Geistesblitzschnecke und ich haben eine universal einsetzbare, geniale Sprachen-Übersetzungs-Maschine erfunden.

Und wie funktioniert die?

Vielleicht können die Kinder beim Zuordnen helfen!

Man/frau sagt ein Wort in den Trichter und die Maschine spuckt das Wort mit der „gegenteiligen“ Bedeutung (ein sogenanntes Antonym) aus. Frau Geistesblitzschnecke wird das jetzt demonstrieren.

KLEIN
ANFANG
JUNG
LANGSAM
HELL
KLUG
WICHTIG
GERADE
LAUT
BUNT

Ups! Da hat die Alpha-Omega-Maschine zwar die richtigen Wörter ausgerechnet, aber nicht in der passenden Reihenfolge.

ALT
DUNKEL
LEISE
UNBUNT
GROß

KURVE
SCHNELL
DUMM
UNWICHTIG
ENDE

Wenn ihr die Lösung an das Büro der KinderUni Graz schickt, könnt ihr sogar etwas gewinnen.